Kernthesen der Projektpartner

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj)

Junge Menschen suchen nach einem positiven Arbeitsumfeld.

In der Studie wird deutlich: Freude an der Arbeit sowie ein positives Arbeitsumfeld haben bei jungen Menschen eine hohe Priorität. Außerdem wollen sie genug Zeit für Freund*innen und Familie haben.

In der Kirche müssen wir uns darum kümmern, dass die Vielfalt der Berufe besser bei jungen Menschen ankommen. Arbeitsplatz Kirche ist mehr als Priestertum! Gerade im sozialen Bereich hat die Kirche viel zu bieten und die Zugangsbeschränkungen sind nicht so hoch, wie einige glauben.

Eine individuelle Begleitung hilft jungen Menschen auf der Suche nach einer Berufslaufbahn.

Persönliche Gespräche werden einem Frontalunterricht oder Informationen im Internet über Berufswelten bevorzugt.

Schon gibt es viele Angebote, die eine individuelle Begleitung beinhalten, zum Beispiel Bildungsangebote in einem FSJ oder BFD oder sogenannte Orientierungsjahre von kirchlichen Trägern. Diese Angebote müssen ausgebaut und bekannter gemacht werden.

BARMER

Wie ticken Jugendliche? Es gibt wohl keine vergleichbare Erhebung in Deutschland, die dieser Frage so detailliert auf den Grund geht wie die Sinus-Jugendstudie mit ihren aufwändigen Einzelinterviews. Was die Heranwachsenden bewegt, was ihre Hoffnungen, Erwartungen, Einstellungen aber auch Sorgen sind, ist für alle Beteiligten jedes Mal aufs Neue eine äußerst spannende Frage. Das gilt selbstverständlich auch für die BARMER. Denn als Krankenkasse treibt uns die Frage um, an welchen Stellen wir Jugendliche bestmöglich unterstützen können. Vor diesem Hintergrund haben wir uns auch in diesem Jahr sehr gerne an der SINUS-Studie beteiligt.

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie zeigt die Studie allem voran ein erfreuliches Ergebnis.

Egozentrische Haltungen nach dem Muster „Ich bin nicht gefährdet, also ist mir das Thema egal“ wurden unter den Befragten kaum gefunden. Fast allen Jugendlichen wird durch Corona plötzlich intensiv bewusst, dass Gesundheit nicht selbstverständlich ist. Und dass man selbst durch sein Verhalten unmittelbare Mitverantwortung für die Gesundheit auch anderer Menschen hat. Das ist ein Befund, der uns hoffen lässt, dass Deutschland die Corona-Pandemie weiterhin mit Bravour meistern kann. Allerdings machen sich die Heranwachsenden nicht immer gleichermaßen Sorgen wegen Corona. Während die Jugendlichen, die sich in der traditionell-bürgerlichen Lebenswelt zu Hause sehen, vor allem an die älteren Verwandten und an ihre Familie denken, denken Adaptiv-Pragmatische daneben auch an ihre gesamte Nachbarschaft oder sogar an das ganze Land. Die Postmateriellen haben darüber hinaus auch die Entwicklung der Pandemie im Ganzen im Sinn sowie die komplexen gesellschaftlichen Wechselwirkungen und den weltweiten Fortgang der Situation.

Kernthesen der Projektpartner

Durch die Corona-Krise ist das Gesundheitsthema zwar noch viel stärker in den Fokus der Jugendlichen gerückt. Doch bereits vor der Pandemie hat sich bei ihnen eine neue Ernsthaftigkeit breitgemacht. In den Interviews zeigt sich, dass sie sich um eine Zukunft, in der Gesundheit möglich ist, sorgen und sich mitverantwortlich fühlen. Klima, aber auch Wirtschaft, Gesellschaft und Fortschritt werden als gesundheitsrelevante Themen erlebt, die sie mitgestalten möchten.

Auch die BARMER sieht sich durch diese Befunde in ihrer Entwicklung bestärkt, ihrer gesellschaftlichen Verantwortung in der Unternehmensstrategie einen immer zentraleren Stellenwert zu geben. Die BARMER appelliert an alle gesellschaftlichen Akteure, mitzuhelfen, dass dieses derzeit gesteigerte Gesundheitsbewusstsein der jungen Generation

- als Glück im Unglück erkannt wird,
- dass es umsichtig genährt und gefördert wird,
- und dass es thematisch ausgeweitet wird.

Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)

Junge Menschen sehen viele Barrieren für persönliches globales Engagement. Sie schätzen die Herausforderungen als groß ein und glauben, selbst nichts bewirken zu können. Gleichzeitig zeigen sie sich aber offen dafür, sich bestehenden Bewegungen anzuschließen und Angebote globalen Engagements zu nutzen: Austauschprogrammen oder internationale Freiwilligendienste sind eine Möglichkeit, um jungen Menschen konkrete Formen globalen Engagement näherzubringen. Sie müssen bekannter und leichter zugänglich gemacht werden. Gerade für Jugendliche mit niedriger formaler Bildung müssen die Zugänge verbessert werden.

Jugendliche sind globalen Themen gegenüber distanziert. Gerade Jugendliche mit niedriger formaler Bildung stehen dem Weltgeschehen sprachlos gegenüber, die Assoziationen sind (wenn vorhanden) überwiegend negativ. In einer Welt, in der globale Zusammenhänge weiter zunehmen und immer wichtiger werden, dürfen diese jungen Menschen nicht abgehängt werden. Ihnen müssen Möglichkeiten von Selbstwirksamkeitserfahrungen gegeben und komplexe Zusammenhänge jugendgerecht erklärt werden.

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Zu wenig politische Repräsentation von Jugendlichen – Mandat für eine starke politische Bildung

Der Studienbefund, dass viele Teenager sich von der Politik weder gehört noch ernst genommen fühlen, ist zentral, aber keineswegs neu. Diese Herausforderung begleitet uns als politische Bildner schon seit Langem und erteilt uns erneut ein Mandat, an diesen Schnittstellen weiter zu arbeiten. Hierbei helfen uns empirische Befunde wie die der Jugendstudie aufgrund ihrer qualitativen Stärke

Kernthesen der Projektpartner

auch ganz konkret, zum Beispiel mit Befunden zum Thema Ästhetik der Politik und Bewegtbildformaten.

Auch denen, die sich weniger mit jugendlichen Themen und Engagement befassen, muss im Verlauf des letzten Jahres klar geworden sein: Jugendliche haben zentrale Anliegen, eine klare Agenda und konkrete Vorstellungen, wie sie ihre Zukunft gestalten möchten. Das verdeutlicht nicht zuletzt die massenhafte – und sehr professionelle – Organisation und Beteiligung von Jugendlichen an den Fridays-for-Future-Demonstrationen. Die Verknüpfung der Bewegung mit der Frage der Generationengerechtigkeit zeigt eine junge Generation, die keineswegs unpolitisch oder desinteressiert ist, sondern zunehmend ernsthafter und vorausschauend mit unverstelltem Blick auf die eigene Zukunft.

Wir sollten nicht glauben, dass Bewegungen wie Fridays for Future jugendliche, politische „Eintagsfliegen“ sind, die die ältere Generation ignorieren oder gar blockieren kann. Die Dynamik des jugendlichen Engagements sollte die politische Bildung aufgreifen und begleiten, wo gefragt, erforderlich und gewünscht. Dafür hält die politische Bildung ein breites Spektrum an Möglichkeiten bereit: Sei es im Rahmen von der Bereitstellung von Informationsangeboten, Unterstützung von Diskursräumen und nicht zuletzt der aufsuchenden politischen Bildungsarbeit.

Jugend in der Corona-Krise: genervt von den Einschränkungen, aber mitfühlend und verantwortungsbewusst – und: kompetent

Die Jugendlichen stellen der Politik in der Krise ein gutes Zeugnis aus. Und auch der Bedarf an politischen Informationen ist deutlich gestiegen; das sind für uns gute Nachrichten. Aber mehr noch: Der Umgang mit der Ausnahmesituation zeigt dabei nicht nur mitfühlende und verantwortungsbewusste Teenager, sondern bei aller notwendigen Milieu-Differenzierung durchaus auch kompetente: Bei der Auswahl der Informationsquellen achten die Jugendlichen auf vertrauenswürdige Quellen und Absender und können meist gut differenzieren. Öffentlich-rechtliche Quellen werden als besonders glaubwürdig eingestuft. Social-Media-Angebote nutzen die Jugendlichen bekanntermaßen zwar gern, vermissen aber ausreichend seriöse Angebote. Fast alle befragten Jugendlichen haben bereits Erfahrungen mit Fake News und Verschwörungstheorien im Social-Web gemacht – auch im Rahmen von Corona.

Aus diesen Befunden leitet sich für die politische Bildungsarbeit ein Arbeitsauftrag ab: Die aktuell aber auch schon in der Vergangenheit von der bpb konzipierten zahlreichen digitalen Angebote auf bpb.de, in den sozialen Medien und bei YouTube & Co. müssen weiter im Fokus stehen und ausgebaut werden.

Deutscher Fußball-Bund (DFB)

Der Megatrend „Regrounding“ als Chance für den Sport

Neben dem Spaß an der Bewegung bieten Sportvereine vor allem Gemeinschaft. Dies zahlt auf den Megatrend „Regrounding“ (die Sehnsucht nach Zugehörigkeit, Halt und Orientierung) ein, den die

Kernthesen der Projektpartner

Studie als einen wesentlichen Faktor in der Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen bestimmt. Hieraus ergeben sich Chancen für den Sport, die es zu nutzen gilt. Denn die Teenager betonen insbesondere die integrative Kraft des Fußballs.

Jugendliche wollen sich im Verein engagieren, viele motiviert das und sie haben Spaß daran. Aber viele zweifeln auch, dass sie dies können oder schaffen. Der DFB möchte mit den Vereinen und Verbänden noch mehr daran arbeiten, junge Leute dazu zu motivieren, sich mit ihren Ideen einzubringen. Dabei geht es um eine bewusst gepflegte Kultur der Mitgestaltung und des Engagements. Nun liegt es an uns, die geeigneten Konzepte hierzu (weiter) zu entwickeln.

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)

Beteiligung macht glücklich.

Schulisches Wohlbefinden steht und fällt mit dem Maß der Partizipation. Ein umfassendes Beteiligungskonzept kann der Resignation insbesondere bildungsferner Jugendlicher entgegenwirken und ihr Wohlbefinden stärken.

Schule bremst aus.

Schule – so wie sie von den befragten Mädchen und Jungen wahrgenommen wird – ist kein Ort der Beteiligung. Wenn wir den Jugendlichen in der Schule das „Ich kann doch eh nichts ändern“-Gefühl nehmen, können wir die Power der Fridays-for-Future-Bewegung von der Straße ins Klassenzimmer holen.

Selbstwirksamkeit & Selbstlernkompetenzen als Schlüssel für Schulerfolg und positiveres Wohlbefinden.

Schule ist kein typischer Wohlfühlort. Denn negative Einflussfaktoren wie soziale Ängste und Leistungsdruck führen zu Stresserleben. Mit Corona kam eine weitere Angstquelle hinzu. Wir müssen die Selbstwirksamkeit Jugendlicher stärker fördern – mehr denn je.

Deutsche Sportjugend (dsj)

Sport spielt eine zentrale Rolle im Leben von Jugendlichen

Sport ist nach wie vor eine wichtige Alltagsbeschäftigung von Jugendlichen und Sportszenen sind zum Teil stark jugendkulturell geprägt. Wer mit Jugendlichen arbeitet oder sie für den Sport gewinnen möchte, sollte Impulse aus lebensweltlichen Ansätzen berücksichtigen und in strategische Überlegungen einfließen lassen.

Hauptmotivation von Jugendlichen für Sport bleibt der Spaß an Bewegung

Kernthesen der Projektpartner

Jugendliche haben Spaß daran, sich zu bewegen und machen das bevorzugt in Gemeinschaft. Dafür bietet der Sportverein die besten Voraussetzungen. Die Herausforderung ist es, die Angebote noch flexibler zu gestalten und mehr Raum für informelles Sporttreiben an verschiedenen Orten zu schaffen.

Jugendliche wollen sich im Verein engagieren

Viele Jugendliche sind motiviert und haben Spaß daran, sich im Sportverein zu engagieren. Unsere Aufgabe ist es, gemeinsam mit den Sportverbänden und Vereinen die bestehenden Zweifel der Jugendlichen am eigenen Können zu beseitigen und Chancen und Gelegenheiten zu bieten, sich zu engagieren und einzubringen.